

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

39. Jahrgang, Nr. 1

Jänner 1966

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	1
Der Zusammenhang zwischen der österreichischen und der internationalen Konjunktur 1950 bis 1964	7
Die langfristige Entwicklung der österreichischen Einfuhr	14
Konjunktur und Wachstum der österreichischen Textilindustrie	23
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Mäßiges Wachstum der Industrieproduktion — Lebhaft Umsätze im Einzelhandel —
Hoher Einfuhrüberschuß — Angespante Liquidität des Kreditapparates —
Verbraucherpreise wieder um 6% höher als im Vorjahr**

Die österreichische Konjunktur hat sich Ende 1965 wenig geändert. Die Industrieproduktion wuchs nach wie vor in mäßigem Tempo, der Produktivitätsfortschritt wurde konjunkturbedingt schwächer. Besonders Bergbau und Investitionsgüterindustrien kämpfen mit Absatzschwierigkeiten. Die Beschäftigung ging stärker als saisonüblich zurück, da die ausländischen Arbeitskräfte größtenteils vor Weihnachten in ihre Heimat zurückkehrten. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte nahmen weiterhin kräftig zu, auch die Investitionstätigkeit der Unternehmungen blieb lebhaft. Die zusätzliche Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern kam allerdings nur teilweise der heimischen Produktion zugute, da der Handel seine Vorräte abbaute und der Bedarf an Ausrüstungsgegenständen größtenteils im Ausland gedeckt wurde. Die Exportkonjunktur ist etwas schwächer geworden, dagegen hat sich der Einfuhrsog verstärkt. Besonders landwirtschaftliche Produkte mußten infolge der schwachen heimischen Ernten in größerem Umfang aus dem Ausland bezogen werden. Der Einfuhrüberschuß hat sich daher merklich vergrößert, die Zahlungsbilanz dürfte 1965 leicht passiv geworden sein.

Trotz zunehmender Liquiditätsanspannung war die Kreditausweitung beträchtlich. Die Preise einiger landwirtschaftlicher Saisonprodukte (Eier, Kartoffeln) zogen gegen Jahresende neuerlich an. Der Verbraucherpreisindex lag um 6% über dem Vorjahresstand, obschon der Auftrieb der saisonunabhängigen Preise gering war.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurden im Dezember mehr Saisonarbeitskräfte freigesetzt als in den letzten Jahren. Die Zahl der Beschäftigten sank um 61.100 (im Vorjahr um 50.500) auf 2.353.700. Ende Dezember wurde der Vorjahresstand nur um 5.600 überschritten, gegen durchschnittlich 16.000 im Herbst. Der übersaisonmäßige Beschäftigungsrückgang erklärt sich hauptsächlich aus dem wachsenden Anteil ausländischer Arbeitskräfte am österreichischen Arbeitskräftepotential. Vor allem die Fremdarbeiter witterungsabhängiger Zweige kehrten vor Weihnachten wieder in ihre Heimat zurück. Die Saisonarbeitslosigkeit der heimischen Arbeitskräfte hielt sich in den üblichen Grenzen. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg im Dezember um 31.500, etwas schwächer als 1964 und merklich schwächer als in den Jahren vorher. Allerdings

hatte sie infolge des vorzeitigen Kälteeinbruches bereits in der zweiten Novemberhälfte etwas stärker zugenommen. Ende 1965 gab es 95.900 Arbeitssuchende (45.700 Männer und 50.200 Frauen), um 1.000 mehr als Ende 1964. Die Arbeitslosigkeit unter den Saisonarbeitern war nur geringfügig höher (Steinarbeiter, Bauarbeiter) und zum Teil (Landarbeiter, Holzarbeiter) sogar etwas niedriger als im Vorjahr. Das dürfte damit zusammenhängen, daß die saisonabhängigen Wirtschaftszweige mehr Fremdarbeiter beschäftigten als in den letzten Jahren und das Wetter im Dezember relativ mild war. Mehr Arbeitssuchende als im Vorjahr waren in den Hilfsberufen und Büroberufen (zum Teil infolge Einführung des Schnelldienstes des Landesamtes Wien) sowie bei den Metallarbeitern vorge­merkt. Dagegen waren viel weniger Bekleidungs- und Schularbeiter arbeitslos. Die Zahl der offenen Stellen nahm im Dezember um 5.800 ab, etwas schwächer als im Vorjahr (7.500). Sie war Ende 1965 mit 32.400 um 5.000 höher als Ende 1964. Vor allem für Männer wurden mehr Stellen angeboten.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Dezember 1965	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
1 000 Personen			
Beschäftigte	2 353,7	- 61,1	+ 5,6
Arbeitssuchende	95,9	+ 31,5	+ 1,0
Offene Stellen	32,4	- 5,8	+ 5,0

Die *Industrie* expandierte nur mäßig. Die Produktion je Arbeitstag war im November ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate um 3,5% höher als im Vorjahr. Die Produktionsschwächen konzentrierten sich mehr als bisher auf Bergbau und Investitionsgütererzeugung. Die Bergbauproduktion war um 2% niedriger als im Vorjahr. Außer dem strukturschwachen Kohlenbergbau (-5%) konnte auch die Magnesitindustrie (-3%) infolge Verschlechterung der internationalen Stahlkonjunktur nicht mehr die Leistungen vom Vorjahr erreichen. Die Investitionsgütererzeugung (-2%) stagnierte in allen Hauptgruppen. Das Inlandsgeschäft der Eisen- und Metallerzeugung (-5%) ist weiter zurückgegangen, die Firmen weichen zum Teil in den wenig lohnenden Export aus. Die Baustoffproduktion mußte wegen des Kälteeinbruches im November vorzeitig eingeschränkt werden (-1%). Auch die Erzeugung fertiger Investitionsgüter stagnierte, obschon die heimische Investitionstätigkeit lebhaft blieb. Produktionsrückgänge der Investitionsgüter erzeugenden Sparten der Fahrzeugindustrie (-6%) und der Elektroindustrie (-14%) wurden durch Produktionszuwächse in der Maschinenindustrie (+6%)

sowie in der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie (+11%) nicht voll ausgeglichen. Bemerkenswert günstig entwickelte sich dagegen die Grundstoff­erzeugung (+11%) Erdölindustrie und andere Grundstoffproduzenten haben die Konjunkturdämpfung vom 1. Halbjahr überwunden. Am meisten steuerten die Konsumgüterindustrien (+6%) zum Produktionswachstum bei. Textil- und Bekleidungsindustrie (+5%) beginnen sich wieder zu erholen. Die Erzeugung von Verbrauchsgütern (+5%) und langlebigen Konsumgütern¹⁾ (Durchschnitt Oktober/November +5%) wuchs überdurchschnittlich, wenngleich nicht mehr so kräftig wie im 1. Halbjahr. Auch Nahrungs- und Genussmittel¹⁾ (Durchschnitt Oktober/November +4%) konnten trotz dem knappen Angebot an heimischen Ernteprodukten in größeren Mengen verarbeitet werden als im Vorjahr. Nur die Erzeugung von Leder (-8%) und Lederwaren (-10%) war weiterhin rückläufig.

Die Industrie beschäftigte Ende November 615.100 Arbeitskräfte, um 1.400 (+0,2%) mehr als im Vorjahr. Ein Großteil des Beschäftigtenzuwachses entfiel auf die Maschinenindustrie und die chemische Industrie. Der Beschäftigungsrückgang in der Textilindustrie scheint aufgehört zu haben. Die Verflachung des Produktionswachstums hat sich bisher auf die Gesamtbeschäftigung der Industrie kaum ausgewirkt. Der Produktivitätszuwachs ist daher konjunkturbedingt merklich geringer geworden. Er beträgt seit dem Sommer nur knapp 3%, gegen 8% im Durchschnitt 1964. Da sich gleichzeitig der Auftrieb der Verdienste verstärkt hat (die Monatsverdienste der Industriebeschäftigten waren von Juli bis November um 12,5% höher als im Vorjahr), befindet sich die Industrie wieder in einer Phase kräftig steigender Arbeitskosten je Erzeugungseinheit. Dadurch verschlechtert sich vor allem die Ertragslage stagnierender Zweige, die nicht oder nur beschränkt in höhere Preise ausweichen können.

Industrie­produktion

	Oktober	November
	1965	
Veränderung gegen das Vorjahr		
%		
Bergbau und Grundstoffe	+ 8,5	+ 7,0
Elektrizität	- 0,3	+ 4,4
Investitionsgüter	+ 1,4	- 1,5
Konsumgüter	+ 3,3	+ 6,0
Insgesamt	+ 3,1	+ 3,5

¹⁾ Die Produktion von langlebigen Konsumgütern und Nahrungsmitteln erlitt im Oktober Rückschläge, die durch überdurchschnittliche Zuwachsraten im November ausgeglichen wurden.

Die *Landwirtschaft* brachte im November infolge der mäßigen Ernte nur 18.700 t Brotgetreide auf den Markt, um 30% weniger als im Vorjahr. Dagegen wurde um 3% mehr Milch und um 6% mehr Fleisch angeboten. Der heimische Markt nahm um 10% mehr Fleisch auf als im Vorjahr. Die hohen Umsätze erklären sich zum Teil daraus, daß der Monat November einen Markttag (Montag bzw. Dienstag) mehr hatte als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Schlachtvieh und Fleisch war um 38%, die Einfuhr um 40% höher. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat mit dem Innenministerium vereinbart, daß im 1. Halbjahr 1966 ungefähr die gleiche Zahl Schlachtrinder für den Export freigegeben wird wie im 1. Halbjahr 1965. Die Absatzchancen auf den ausländischen Märkten haben sich verschlechtert. Im November wurden für Schlachtrinder frei Grenze im Durchschnitt 14 61 S je kg, für Nutz- und Zuchtrinder 15 73 S erzielt, gegen 16 62 S und 17 43 S im April. Im Inland ging der Schlachtrinderpreis in der gleichen Zeitspanne von 13 47 S auf 12 08 S zurück (durchschnittlicher Großhandelspreis in Wien-St. Marx, Monatsmitte). Die EWG belastet seit Dezember Viehimporte aus Drittländern mit höheren Abschöpfungen. Dadurch wird der österreichische Export von Schlacht- und Nutztvieh nach Deutschland und Italien stärker diskriminiert als bisher. Obwohl in den östlichen und westlichen Nachbarländern die Maul- und Klauenseuche grassiert, blieb Österreich dank strengen Bekämpfungsmaßnahmen der Veterinärbehörden bisher größtenteils seuchenfrei. Von der Krankheit waren lediglich Tiere in Einzelhöfen und Grenznahe befallen, die sofort geschlachtet wurden. Einer Seuchenverschleppung wurde durch Desinfektion, Transportbeschränkungen und umfangreiche Schutzimpfungen vorgebeugt.

Landwirtschaft

	Oktober	November
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	-8 0	- 30 5
Milch	+5 6	+ 2 9
Fleisch	-3 2	+ 6 1

Die Nachfrage nach *Energie* war im November insgesamt etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Der Kohlenabsatz (-5%) ging nach einer vorübergehenden Belebung im III. Quartal wieder zurück. Industrie (-9%), Hochöfen (-13%), Verkehr (-15%) und Elektrizitätswirtschaft (-19%) kauften weniger, die Haushalte (+6%) etwas mehr Kohle als im Vorjahr. Die Elektrizitätswirtschaft übernahm nur die vertraglich festgelegten Mindest-

mengen, da ihre Kohlenvorräte fast doppelt so hoch sind wie im Vorjahr (im November 1964 hatte sie die Trockenheit in den Vormonaten bewogen, ihre Bezüge stark zu steigern). Vom Absatzrückgang wurde sowohl die heimische Kohle (-6%) als auch die ausländische (-4%) betroffen. Im Inland wurde um 5% weniger Kohle gefördert als im Vorjahr, die Haldenbestände waren etwa gleich hoch. Der Verbrauch an elektrischem Strom nahm kräftig zu. Aus dem öffentlichen Versorgungsnetz wurde um 12%, insgesamt (ohne Pumpstrom) um 9% mehr Strom bezogen als im Vorjahr. Die Produktionsbedingungen haben sich in den letzten Monaten geändert. Das Wasserdargebot lag bis Ende September weit über, seither jedoch unter dem langjährigen Mittel. Der „Erzeugungskoeffizient“ erreichte im November nur 0 83 gegen 1 30 im Vorjahr. Die Elektrizitätswirtschaft mußte daher die kalorischen Werke stärker einsetzen. Die Stromerzeugung (EVU, Industrieanlagen, ÖBB) war insgesamt um 3% höher als im Vorjahr. 51% wurden aus Dampfkraftwerken und 49% aus Wasserkraftwerken gewonnen (im Vorjahr betrug das Verhältnis 32:68). Da weniger Wasserkraftstrom (-27%) anfiel als im Vorjahr, wurden die Stromexporte (-13%) eingeschränkt. Die Nachfrage nach Erdölprodukten war lebhaft. Es wurden 19% mehr Heizöl (hauptsächlich heimischer Herkunft), 16% mehr Benzin und 9% mehr Dieselöl verkauft als im Vorjahr. Die Erdgaslieferungen waren um 11% höher.

Energieverbrauch

	Oktober	November
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	-17 6	- 4 7
Elektrizität ¹⁾	+ 3 5	+ 8 7
Erdölprodukte	- 9 1	+16 7
Erdgas	- 0 9	+10 9

¹⁾ Gesamtversorgung Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom.

Der *Güterverkehr* hielt sich im November auf Vorjahreshöhe. Die Leistungen der Bahn in *n-t-km* waren um 1%, die Wagenstellungen um 7% niedriger als im November 1964. Der Transportbedarf der Wirtschaft wurde vor allem durch die schwache Zuckerrübenernte geschmälert. Auch für Baustoff- und Erztransporte wurden weniger Wagen angefordert. Dennoch stiegen die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 3%, da mehr höher tarifierte Güter befördert wurden. Der Transit (+7%) war ebenso wie in den Vormonaten lebhafter als der Binnen- und Außenhandelsverkehr (-3%). Der niedrige Wasserstand der Donau behinderte die Schifffahrt.

Die österreichischen Schiffsunternehmungen beförderten um 15% weniger Güter als im Vorjahr. Besonders die Einfuhr über Passau und aus dem Südosten war geringer. Der Straßenverkehr dürfte auf Grund des Dieselölverbrauches um 5% bis 6% höher gewesen sein. Der Personenverkehr nahm von Oktober auf November saisonüblich ab, war aber lebhafter als im Vorjahr. Die Bahn erlöste aus dem Kartenverkauf um 5% mehr, die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren um 19% und der Benzinverbrauch um 16% höher als im November 1964.

Verkehr

	Oktober	November
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 14	- 29
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 76	.
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+118	+192

Der Geschäftsgang des *Einzelhandels* war im November übersaisonnäßig lebhaft. Die Umsätze nahmen gegen Oktober um 5% zu (im Durchschnitt der Vorjahre nur um 1%) und waren bei gleicher Zahl von Verkaufstagen um 13% (real um etwa 8%) höher als im Vorjahr. Die Umsatzauffälle vom Oktober wurden dadurch größtenteils wettgemacht. In beiden Monaten zusammen betrug die Zuwachsrate ebenso wie im Durchschnitt der Vormonate nominell 8%, real 4%. Der plötzliche Kälteeinbruch im November veranlaßte viele Konsumenten, die Anschaffungen von Winterbekleidung nachzuholen, die sie im Oktober wegen des schönen Wetters aufgeschoben hatten. Die Umsätze von Bekleidungsgegenständen waren um 17% (real um etwa 14%) höher als im Vorjahr, gegen nur 8% (5%) in den Vormonaten. Schuhe (+35%) gingen noch besser als Textilien (+14%). Auch der Lebensmitteleinzelhandel schnitt übersaisonnäßig gut ab. Seine Umsätze waren um 13% (real um etwa 5%) höher als im Vorjahr (in den ersten zehn Monaten um 8% und 2%), obwohl ein Teil des Monatsbedarfes schon im Oktober gedeckt worden war. Tabakwaren wurden um 19% (real um 11%) mehr gekauft. Der Handel mit Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes sowie der Handel mit „Sonstigen Waren“ erzielte Umsatzzuwächse von je 10%.

Der lebhafte Geschäftsgang des Einzelhandels im November kam den vorgelagerten Stufen nur teilweise zugute, da die Lager weiter abgebaut wurden. Die Wareneingänge des Fachhandels waren im November nur um 4%, die Umsätze aber um 15% höher als im Vorjahr. Nur der Fachhandel

mit Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes disponierte etwas großzügiger (Wareneingänge +13%, Umsätze +10%).

Einzelhandelsumsätze

	Oktober	November
	1965	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kurzlebige Güter	+43	+137
Langlebige Güter	+15	+85
Insgesamt	+39	+129

Der Außenhandel zeigt gegenwärtig gegenläufige Tendenzen. Die Exportkonjunktur läßt etwas nach, wogegen sich der Importsog eher verstärkt. Die *Ausfuhr* sank von Oktober auf November um 6% auf 3.605 Mill. S, etwas mehr als saisongemäß zu erwarten war. Das Vorjahresergebnis wurde im Oktober um 6% und im November um fast 8% überschritten. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale hatte die Zuwachsrate noch 11% betragen. Die Verflachung des Exportauftriebes in den letzten Monaten erklärt sich zum Teil daraus, daß die Fertigwarenausfuhr abweichend vom längerfristigen Trend nur durchschnittlich wuchs (+7%). Ihr Anteil an der Gesamtausfuhr war im November mit 56% gleich hoch wie im Vorjahr. Ferner wurden die Stromexporte, die im Sommer wegen der reichlichen Wasserführung der Flüsse besonders hoch waren, stark eingeschränkt. Dadurch sank die Zuwachsrate der Rohstoffexporte von 21% im III. Quartal auf 7% und 2% in den folgenden beiden Monaten. Auch die Agriarexporte (November +16%) überschritten den Vorjahresstand nicht mehr so stark wie in den ersten drei Quartalen (+38%). Dagegen erzielten halbfertige Waren (+11%) bessere Exportergebnisse als bisher (+5%).

Die Ausfuhr in die EFTA nahm auch im November nur unterdurchschnittlich zu. Ihr Anteil an der Gesamtausfuhr war mit 19,6% niedriger als im Vorjahr (20,1%). Der Englandexport beginnt sich zwar vom Schock der britischen Importabgabe etwas zu erholen und liegt wieder über dem Vorjahresstand. Dagegen hat die Ausfuhr in die Schweiz seit einiger Zeit eine rückläufige Tendenz (sie war im August, September und November niedriger als im Vorjahr). Die Drosselung der Schweizer Baukonjunktur beeinträchtigte vor allem die österreichischen Lieferungen von Holz und Stahl, auch chemische Erzeugnisse wurden weniger exportiert. Der Anteil der EWG am österreichischen Export war im November (47,3%) etwas höher als im Vorjahr (46,7%). In dem Maße, wie sich die italieni-

sche Wirtschaft aus der Rezession löst, kommt der Export nach Italien wieder in Schwung. Im 1. Halbjahr 1965 war er um 14% niedriger, von Juli bis November aber bereits um 10% und im November sogar um 16% höher als im Vorjahr. Ein Großteil der zusätzlichen Exporte entfiel auf Halbfertigwaren und Investitionsgüter, der Absatz von Konsumfertigwaren stagnierte weiterhin. Die osteuropäischen Staaten hatten im November einen geringeren Anteil (17,6% gegen 18,2%), die übrigen Länder (15,5% gegen 15,0%) einen größeren Anteil am Gesamtexport als im Vorjahr.

Die *Einfuhr* stieg von Oktober auf November um 5% und überschritt zum ersten Male 5 Mrd S (5.123 Mill. S). Verglichen mit dem Vorjahr wurde ähnlich wie im III. Quartal um 15% mehr importiert. Im 1. Halbjahr hatte die Zuwachsrate nur 10% betragen. Der Importauftrieb hat sich seit Jahresmitte vor allem deshalb verstärkt, weil das knappe heimische Angebot an landwirtschaftlichen Produkten durch zusätzliche Bezüge aus dem Ausland ergänzt werden mußte. Die Einfuhr von Nahrungs- und Genußmitteln erreichte mit 712 Mill. S (um 24,5% mehr als im Vorjahr) einen Rekordwert, ihr Anteil an der gesamten Einfuhr überschritt zum ersten Male seit September 1963 14%. Auch die Fertigwareneinfuhr war wieder sehr lebhaft. Es wurden 22% mehr Maschinen und Verkehrsmittel sowie 19% mehr andere Fertigwaren eingeführt als im Vorjahr. Dagegen stagnierte der Rohstoffimport, da die Kohlenbezüge eingeschränkt wurden. Die Einfuhr konzentrierte sich etwas stärker als im Vorjahr auf Westeuropa 58,8% (im Vorjahr 58,2%) der Importe kamen aus der EWG, weitere 15,1% (14,6%) aus der EFTA. Der Anteil der übrigen Staaten sank von 27,2% auf 26,1%.

Außenhandel

	Oktober		November	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.844	+ 6,0	3.605	+ 7,6
Einfuhr	4.883	+ 9,8	5.123	+15,1
Handelsbilanz	-1.039	+26,4	-1.518	+37,9

Die gegenläufige Tendenz von Einfuhr und Ausfuhr ließ den *Einfuhrüberschuß* im November auf 1.518 Mill. S (im Vorjahr 1.101 Mill. S) steigen. Gleichzeitig erreichten die Netto-Einnahmen aus dem Reiseverkehr (247 Mill. S) ihren jahreszeitlichen Tiefpunkt, der Einfuhrüberschuß wurde daher nur zu einem geringen Teil gedeckt. Dennoch brauchte die Notenbank im November per Saldo nur 186 Mill. S Devisen bereitzustellen, da die Kre-

ditunternehmungen namhafte kurzfristige Mittel im Ausland aufnehmen. Im Dezember sanken allerdings die valutarischen Bestände der Notenbank um fast 1 Mrd. S, wogegen sie im Vorjahr um 1 Mrd. S zugenommen hatten. Das dürfte damit zusammenhängen, daß die Kreditunternehmungen im Dezember mehr Notenbankkredite und weniger Auslandskredite beanspruchten als im Vorjahr. Ende 1965 hatte die Notenbank 31.64 Mrd. S valutarische Reserven, um 258 Mill. S weniger als Ende 1964. Da sich auch die Nettoposition der Kreditunternehmungen gegenüber dem Ausland verschlechtert hat, dürfte die *Zahlungsbilanz* 1965 leicht passiv gewesen sein. (Die bisherigen etwas optimistischeren Schätzungen haben die steigende Tendenz des Einfuhrüberschusses gegen Jahresende nicht gebührend berücksichtigt.)

Um den Spitzenbedarf in der Vorweihnachtszeit zu decken und die zu Jahresende erwünschte hohe Liquidität in ihren Bilanzen nachweisen zu können, haben die *Kreditunternehmungen* zeitweise in größerem Umfang auf die Refinanzierungshilfe der Notenbank zurückgegriffen. Im November deckten sie ihren Bedarf an flüssigen Mitteln noch größtenteils im Ausland (die Nettoposition des Kreditapparates gegenüber dem Ausland verschlechterte sich um 1,26 Mrd. S) und aus Sichteinlagen bei der Notenbank (-300 Mill. S). Die zusätzlichen Wechsel- und Lombardkredite der Notenbank hielten sich in engen Grenzen (+186 Mill. S und +39 Mill. S). In der ersten Dezemberhälfte ließen jedoch die Kreditunternehmungen per Saldo 1,4 Mrd. S Wertpapiere belehnen und reichten 355 Mill. S Wechsel zum Eskonto ein. Obschon der sinkende Bargeldumlauf in der zweiten Dezemberhälfte den Kreditunternehmungen die Möglichkeit bot, einen Großteil der zusätzlichen Notenbankkredite wieder zurückzahlen, hatte die Notenbank zu Jahresende zum ersten Male seit Ende 1961 557 Mill. S Lombardkredite aushaften.

Die Kreditunternehmungen erhielten im November saisonbedingt nur wenige längerfristige Fremdmittel (+95 Mill. S). Von Sparkonten wurden zum ersten Male seit fünf Jahren per Saldo 148 Mill. S abgehoben. Dagegen nahmen die Termineinlagen entgegen den Saisontendenzen der letzten Jahre um 22 Mill. S zu. Die sonstigen in Schilling aufgenommenen Gelder stiegen um 80 Mill. S, Bankobligationen wurden per Saldo im Werte von 141 Mill. S ausgegeben. Obschon die Kreditunternehmungen nur 95 Mill. S längerfristige Fremdmittel erhielten, legten sie 1.927 Mill. S in Krediten und Wertpapieren an. Der Kreditbedarf der Wirt-

schaft blieb hoch. Die Kreditunternehmungen vergaben 1.781 Mill. S zusätzliche *Kredite*, um 139 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die Zwölfmonats-Zuwachsrates ist allerdings seit ihrem Höhepunkt im Frühsommer von 18,9% auf 18,4% zurückgegangen. Besonders kräftig wuchs das Kreditvolumen der Sparkassen und der Aktienbanken. Die Kreditserteilungsreserven nach den Kreditkontrollabkommen sanken im November um mehr als 1 Mrd. S auf 2,96 Mrd. S. Gleichzeitig stiegen die Überschreitungen um 275 Mill. S auf 0,5 Mrd. S.

Der *Aktienmarkt* entwickelte sich uneinheitlich. Der Gesamt-Aktienkursindex stieg bei kleinen Umsätzen im November um 0,2%, sank aber im Dezember wieder um 1,1%. Auch die Industriewerte (November +0,5%) büßten im Dezember die Kursgewinne vom November wieder ein (-0,7%). Der Anlagemarkt war im November ausgeglichen, Kursänderungen bildeten eine Ausnahme. Die dritte Tranche der Anleihe des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds (100 Mill. S, 6%, 15 Jahre) wurde ausschließlich vom Kreditapparat übernommen.

Das *Preisniveau* wurde gegen Jahresende neuerlich durch Verteuerungen von Saisonprodukten ungünstig beeinflusst. Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte stieg von Mitte November bis Mitte Dezember saisonwidrig um 0,7% auf 126,8 (1958=100). Davon entfielen 0,6 Prozentpunkte auf Saisonprodukte. Die Kartoffelpreise stiegen um 4% und waren im Dezember um 69% höher als im Vorjahr. Eier wurden infolge des knappen Angebotes an in- und ausländischer Ware sogar um 38% teurer, sie kosteten um 42% (im November nur um 11%) mehr als im Vorjahr. Nach den Berichten des Wiener Marktamtes mußten die Verbraucher in Wien im Dezember Höchstpreise bis 2,05 S pro Stück zahlen. Erst im Jänner gingen die Preise wieder zurück, da vorübergehend auf die Einhebung von Zöllen verzichtet wurde und das Angebot zunahm. Obschon der

Aufwand für Obst und Gemüse der Jahreszeit entsprechend nahezu unverändert blieb, waren die Saisonprodukte Mitte Dezember insgesamt um 31% (im November um 22%) teurer als im Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte veränderte sich von November auf Dezember nur geringfügig (+0,1%). Stärker ins Gewicht fielen nur die Verteuerungen in der Gruppe Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung (in den Bundesländern wurde der Stundenlohn für Bedienerinnen erhöht). Infolge der Verteuerungen von Saisonprodukten vergrößerte sich der Abstand des Verbraucherpreisindex zum Vorjahr von 5,3% im November auf 6,0% im Dezember. Ohne Saisonprodukte betrug die Steigerungsrate in beiden Monaten 3,7%.

Die *Löhne* wurden zu Jahresbeginn für die Bediensteten im Handel und im Transportwesen erhöht. Im Laufe des Jänner folgten Kollektivvereinbarungen relativ unbedeutender Gruppen. Die Paritätische Kommission gab unter anderem Verhandlungen in der Lederindustrie und in einigen Branchen des Gewerbes frei. Die Arbeitnehmereinkommen waren ebenso wie im Durchschnitt der Vormonate um etwa 10% höher als im Vorjahr. Die Beschäftigten in der Industrie bezogen im Oktober und November um 10,4% höhere Monatsverdienste (Angestellte +8,4%, Arbeiter +10,8%). Die Wiener Arbeiterverdienste (brutto, ohne einmalige Zulagen) waren nach den Berechnungen des Institutes in beiden Monaten um 12,0% (je Stunde) und 8,9% (je Woche) höher als im Vorjahr.

Preise und Löhne

	November 1965	Dezember 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 3,7	+ 4,3
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 5,3	+ 6,0
ohne Saisonprodukte	+ 3,7	+ 3,7
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+12,1	+12,1
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+ 7,2	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen